

Wie ein Trupp Fürther Nazis in Thorn wütete

NS-SERIE Ungewöhnlich: Rund 15 Nationalsozialisten aus der Kleeblattstadt gingen nach dem deutschen Überfall auf Polen in die westpreußische Stadt.

VON ALEXANDER JUNGKUNZ

FÜRTH - Rund 15 führende Nationalsozialisten aus Fürth gingen 1939/1940 nach Thorn im damaligen Westpreußen, besetzten Schlüsselposten der Stadtverwaltung und setzten bereitwillig NS-Willkürrecht um: Dieses Kapitel der Geschichte des Nationalsozialismus in Fürth ist nicht mehr ganz neu, aber nur teils aufgearbeitet. Und dass derart viele Parteigenossen aus einer Stadt in die gleiche Gemeinde in den besetzten Gebieten wechselten – dieses Phänomen kannten die Historiker, die an der Tagung über die NS-Zeit in der Kleeblattstadt teilnahmen, in dem Umfang aus anderen Kommunen nicht.

Kamran Salimi, Fürther Grünen-Stadtrat, hat bei seinen Recherchen im heutigen Torun unterhalb von Gdansk bereits das Doppelleben des späteren Fürther Archivars Adolf Schwammberger aufgedeckt: In Thorn zählte er zu den willigen Vollstreckern des Regimes – und nach dem Krieg wurde er in Fürth zum anerkannten Fachmann für Stadtgeschichte, eine Respektsperson, nach der immerhin eine Straße benannt (und nach Entdeckung seiner braunen Vergangenheit) in Bella-Rosenkranz-Straße umbenannt wurde.

1000 Seiten Akten gesichtet

Salimi, der rund 10.000 Seiten Akten in Thorn sichtete, lieferte auf der Tagung weitere Details des „Nazi-Transfers“ von Fürth nach Thorn. Ein Grund für den Wechsel gen Osten dürfte sicherlich der Umstand gewesen sein, dass der gebürtige Fürther Albert Forster, ein glühender Nazi und Hitler-Verehrer, schon 1930 Gauleiter und ab 1939, nach dem deutschen Überfall auf Polen, dann auch Reichsstatthalter in Danzig wurde.

Forster, der Hitlers Trauzeuge war, hielt auch dann noch engen Kontakt zu seinen früheren Kampfgenossen aus Fürth, die wie er im Osten gelandet waren. Forster kam etwa zur Amtseinführung des früheren Fürther Oberbürgermeisters Franz Jakob, der den Posten in Thorn übernahm, nachdem er Fürth wegen diverser Skandale und sexueller Übergriffe und auch Bereicherung schwer haltbar geworden war. Kamran Salimi: „Jakob hat sich die eigenen Taschen



Gruppenbild mit einem Teil der Fürther und Fürtherinnen in Thorn, ca. 1940. In der Mitte oben (mit Brille) der frühere Fürther OB Franz Jakob, der diesen Posten auch in Thorn innehatte.
Foto: Archiv Kamran Salimi, Fürth

gefüllt, Autos verschenkt und so weiter, erst in Fürth, dann in Thorn, wohin er deshalb weggeplant wurde.“ Dort trieb er es „noch viel exzessiver“ – mit der Rückendeckung von Gauleiter und Duzfreund Forster, der ihn für Thorn eingeplant hatte, „trotz oder gerade wegen seiner Eskapaden“, so Salimi.

Die Nazis deutschten den Namen von Torun in Thorn ein, es gab dann sogar eine Fürther Straße in der Stadt, die insgesamt 1974 Tage lang von den Deutschen besetzt war. Es entstand eine Art „Fürther Community“ in Thorn – man traf dort alte Bekannte. OB Jakob nahm gleich drei Chauffeure aus Fürth mit gen Osten. „Albert Forster macht den Anfang“ lautete eine Überschrift in Salimis Präsentation, er ging mit einem kleinen Team nach Danzig.

„Kumpanenhaftigkeit und Cliquenbildung“ ziehe sich wie ein roter oder eher brauner Faden durch das Schalten und Walten der Fürther im Osten. „Man fühlte sich auch über dem Recht stehend.“ Es gab wilde Arisierungen, also Enteignungen von Ju-

den, bevor die Nazis sich dafür die gesetzliche Grundlage konstruiert hatten. Die Stadtverwaltung beschrieben die Nazis als „gesunde Mischung von Fürthern und Thornern“. Dabei saßen Einheimische nicht auf entscheidenden Posten, „die Schlüsselstellen hatten Fürther“. Und sie hatten klare, brutale Aufträge in Polen. Aus der Bevölkerung könne auch „Hackfleisch gemacht“ werden, so Hitlers Jurist Hans Frank.

„Räumung und Sicherung“

Auch die Fürther in Thorn begannen mit Evakuierungen, die das „Wanderungsamt“ organisierte. Dessen Aufgaben: „Räumung und Sicherung der Neuen deutschen Reichsgebiete als Voraussetzung für die Festigung des Deutschtums.“ Es gab Hetzjagden von Polen durch Thorn, Deportationen, Erschießungen – in fünf Monaten wurden rund 1200 Menschen getötet. Chef des Wanderungsamts war u.a. der Fürther Andreas Leupold, früh bei der NSDAP und der SA, er wurde Leiter der Straßenreinigung, ab 1933 berufsmäßiger Stadtrat

– und 1939 ging auch er nach Thorn. Klammer auf: Nach dem Krieg kehrte er nach Fürth zurück, war dann von 1965 bis 1970 Leiter des Standesamts Fürth und galt als unbescholtener Mann – Klammer zu.

Die Nazis beschlagnahmten allein innerhalb der ersten sieben Monaten – sprich: raubten - 2979 Liegenschaften und rissen sich Mieteinnahmen von 1.186.193 Millionen Reichsmark unter den Nagel. Später kamen noch mehr Objekte hinzu. Ein gigantischer Raubzug, abgedeckt durch diverse Gesetze des Regimes.

Die Fürther in Thorn taten, was viele andere Deutsche in Polen auch taten: Sie selektierten Menschen, entschieden in Kommissionen über Leben und Tod, wollten und sollten „ihre“ Städte „polenfrei“ machen. Der frühere Fürther Oberbürgermeister Franz Jakob wollte dabei besonders schnell sein und setzte auf ein beschleunigtes Verfahren der „Deutschwerdung“, entgegen der allgemeinen Rechtsnorm mit den „Ariernachweisen“ und Rassegutachten. Dieses legerere Vorgehen stieß in Berlin auf Kri-

tik, deshalb kam Hitlers Propagandachef Josef Gobbels persönlich nach Thorn und wies Jakob sowie Forster auf die Fehlbarkeit des Verfahrens hin – mit folgendem Satz an die Adresse von Forster: „Sie sind selbst ein so alter Nationalsozialist, dass Sie wissen, dass ein Tropfen falsches Blut, der einem einzelnen Menschen in die Adern kommt, niemals wieder herauszubringen ist.“

Als nach dem Krieg die Entnazifizierung anließ, spielten für die noch lebenden Nationalsozialisten aus Fürth deren Taten in Thorn keine Rolle: Verurteilungen erfolgten ausschließlich für mögliche Vergehen in Fürth. Salimi präsentierte zum Abschluss Zahlen über die Entnazifizierungsverfahren in Fürth – ernüchternde Zahlen. Insgesamt mündeten nur rund acht Prozent der 113.409 Meldebögen in Verfahren, nur rund vier Prozent dann auch in Verurteilungen (4525), davon galten 3582 als „Mitläufer“, also nahezu harmlos, 663 als Minderbelastete, 56 als Belastete, und ganze vier als 4 Hauptschuldige. Das sind 0,04 Prozent aller Fälle.